

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen, Vervielfältigen  
weitergeben, abschreiben nicht  
gestattet.

M75 Second International Summer School, Torquay  
promoted by the Anthroposophical Society in Great Britain.

gedruckt

Pädagogischer Kursus

von

Dr. Rudolf Steiner,

3. Vortrag,

gehalten am 14. August 1924 in Torquay.

(6)  
Meine lieben Freunde!

Wollen wir heute noch einiges über das Allgemeinere der Erziehungskunst während der Lebens-Epoche zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife charakterisieren, um dann in der nächsten Stunde auf Spezielleres in der Behandlung einzelner Gegenstände und einzelner Lebenszustände eingehen zu können.

Wenn das Kind zwischen dem 9. und 10. Lebensjahr angekommen ist, dann kann es sich zunächst von seiner Umgebung unterscheiden. Der Unterschied zwischen Subjekt und Objekt, - Subjekt = das Eigene, Objekt = das Andere - tritt eigentlich da erst wirklich auf, und wir können dann beginnen, von Aussendungen zu sprechen, während wir vorher diese Aussendungen so behandeln müssen, als ob sie eigentlich eins wären mit dem Körper des Kindes. Wir behandeln die Aussendungen wie sprechende, handelnde Menschen, sagte ich gestern. Dadurch hat das Kind das Gefühl, dass die Aussenwelt einfach Fortsetzung seines eigenen Wesens ist.

Nun handelt es sich darum, dass das Kind, wenn es das 9. oder 10. Jahr überschritten hat, in einige elementare Tatsachen, Wesenheiten der Aussenwelt einzuführen wäre, in die Tatsachen des Pflanzenreiches, in die Tatsachen des Tierreiches. Von anderen Gegenständen werden wir noch sprechen. Aber gerade bei diesen Dingen müssen wir sehen, dass wir das Kind so einführen,

24  
90:91  
16:06



wie es die Menschennatur verlangt.

Das erste, was wir dabei tun müssen, das ist eigentlich das, dass wir alle Lehrbücher wegwerfen. Denn so, wie heute Lehrbücher beschaffen sind, so enthalten sie nichts über das Pflanzen- und Tierreich, was man den Kindern eigentlich beibringen kann. Diese Lehrbücher sind heute gut, um erwachsenen Menschen Kenntnisse von Pflanzen, Kenntnisse von Tieren beizubringen; aber wir verderben die Individualität des Kindes, wenn wir diese Lehrbücher in der Schule benützen. Und man kann schon sagen: Lehrbücher, Handbücher, welche Anleitung dazu geben, wie man in der Schule vorzugehen hat, sind eben heute nicht vorhanden. Es handelt sich nämlich um folgendes.

Wenn man dem Kinde einzelne Pflanzen vorlegt, und an einzelnen Pflanzen dies oder jenes behandeln lässt, so hat man ja etwas zunächst getan, was keine Wirklichkeit hat. Eine Pflanze für sich hat keine Wirklichkeit. Wenn Sie sich ein Haar ausreissen und dieses Haar betrachten, so wie wenn es eine Sache für sich wäre, so hat das keine Wirklichkeit. Im trivialen Leben sagt man zu allem, was man mit Augen irgendwie begrenzt vor sich sieht, es habe eine Wirklichkeit. Aber es ist doch etwas anderes, ob man einen Stein, den man beurteilt, vor sich sieht, oder ob man ein Haar oder eine Rose vor sich sieht. Der Stein wird nach 10 Jahren noch gerade dasselbe sein, was er heute ist, die Rose nach zwei Tagen nicht mehr. Sie ist nur eine Realität am ganzen Rosenstock daran. Das Haar hat gar keine Realität für sich, ist nur eine Realität mit dem ganzen Kopf, am ganzen Menschen.

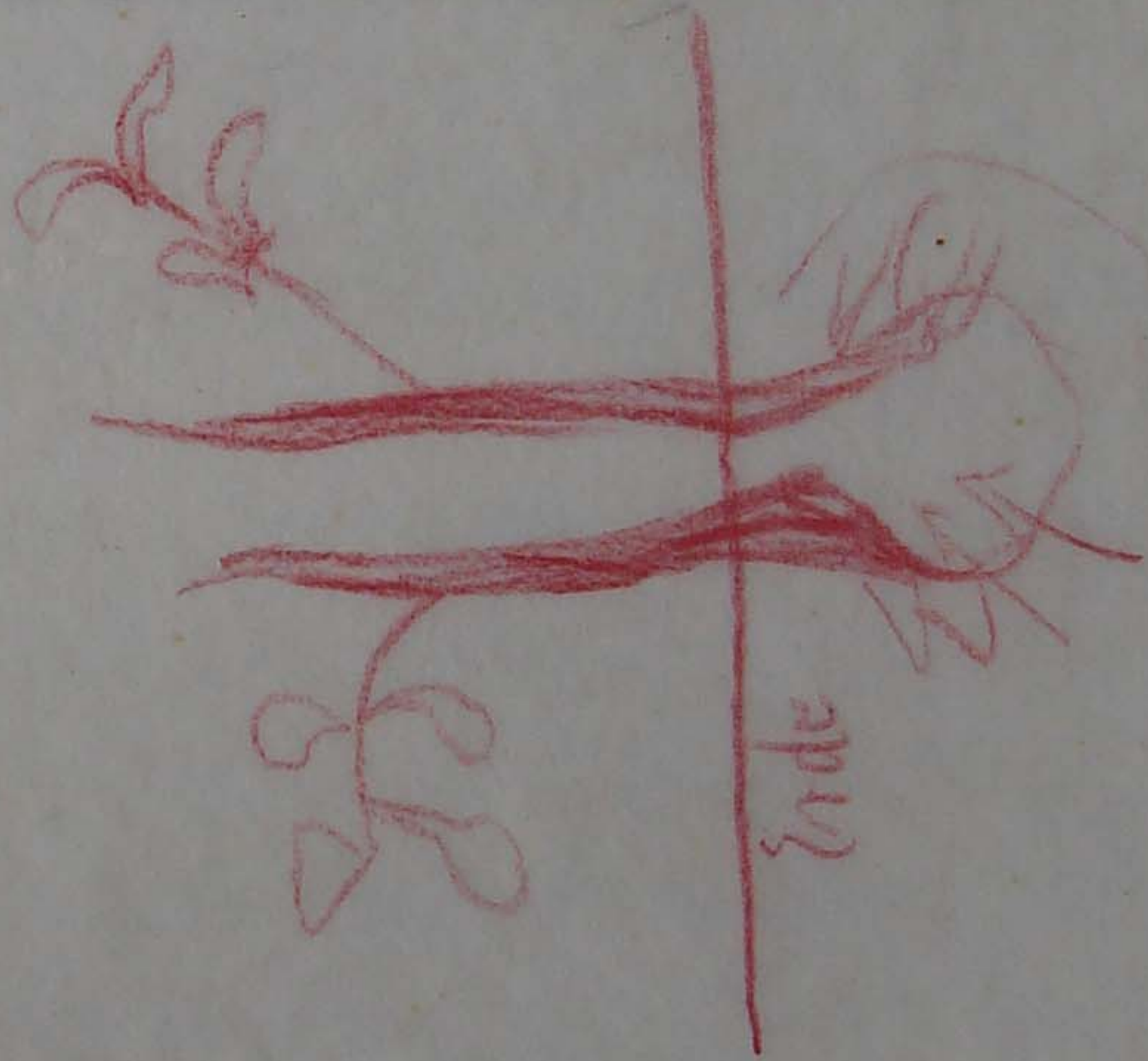
Und wenn man nun hinausgeht auf die Felder, Pflanzen ausreißt, dann ist es so, wie wenn man der Erde die Haare ausgerissen hätte. Denn die Pflanzen gehören zur Erde ganz genau so, wie die Haare zum Organismus des Menschen gehören. Und ein Haar für sich zu betrachten, wie wenn's irgendwo für sich entstehen würde, ist ja ein Unsinn.



Ebenso ist es ein Unsinn, eine grüne Botasiniertrommel zu nehmen, Pflanzen nach Hause zu tragen und jede Pflanze nicht für sich zu betrachten. Das ist nicht so, und da handelt es sich/ darum, dass man richtige Natur- und Menschen-Erkenntnis erwirbt.

Wenn Sie hier eine Pflanze haben (orange-gelb), so ist das nicht die Pflanze, sondern zu der Pflanze gehört noch dasjenige, was da als Boden drunter ist, unbegrenzt weit, vielleicht sehr weit. Es gibt Pflanzen, die lassen noch Würzelchen in sehr grosser Weite ausstrahlen. Und das, was dazu gehört, das Stück Erde, in dem die Pflanze drinnen ist in weitem Umkreise, das kann die Tatsache Sie lehren, dass wenn man/gewissen Pflanzen will, dass sie richtig wachsen, muss man Dünger, Dung hineingeben in die Erde. Das gehört damit zusammen. Es lebt nicht bloss das Stück Pflanze (orange-gelb), es lebt auch dasjenige, was hier ist, es lebt mit, gehört zur Pflanze dazu; die Erde lebt mit.

Es gibt Pflanzen, die blühen im Frühling, sprossen auf gegen Mai, Juni; sie tragen ihre Früchte im Herbst. Dann verwelken sie, sterben ab. Sie stecken drinnen in der Erde. Aber das gehört zu ihnen dazu. Es gibt aber auch Pflanzen, die nehmen die Kräfte der Erde aus der Umgebung. Das wäre die Erde (rot); jetzt nimmt die Wurzel die Kräfte, die in der Umgebung sind, in sich auf. Weil sie jetzt die Kräfte in sich aufgenommen hat, kommen die Kräfte der Erde da herauf (rot), es wird ein Baum daraus.





3  
10  
sind,



Erde

24 16:07



hier ist, es lebt mit, genau zur

mit.

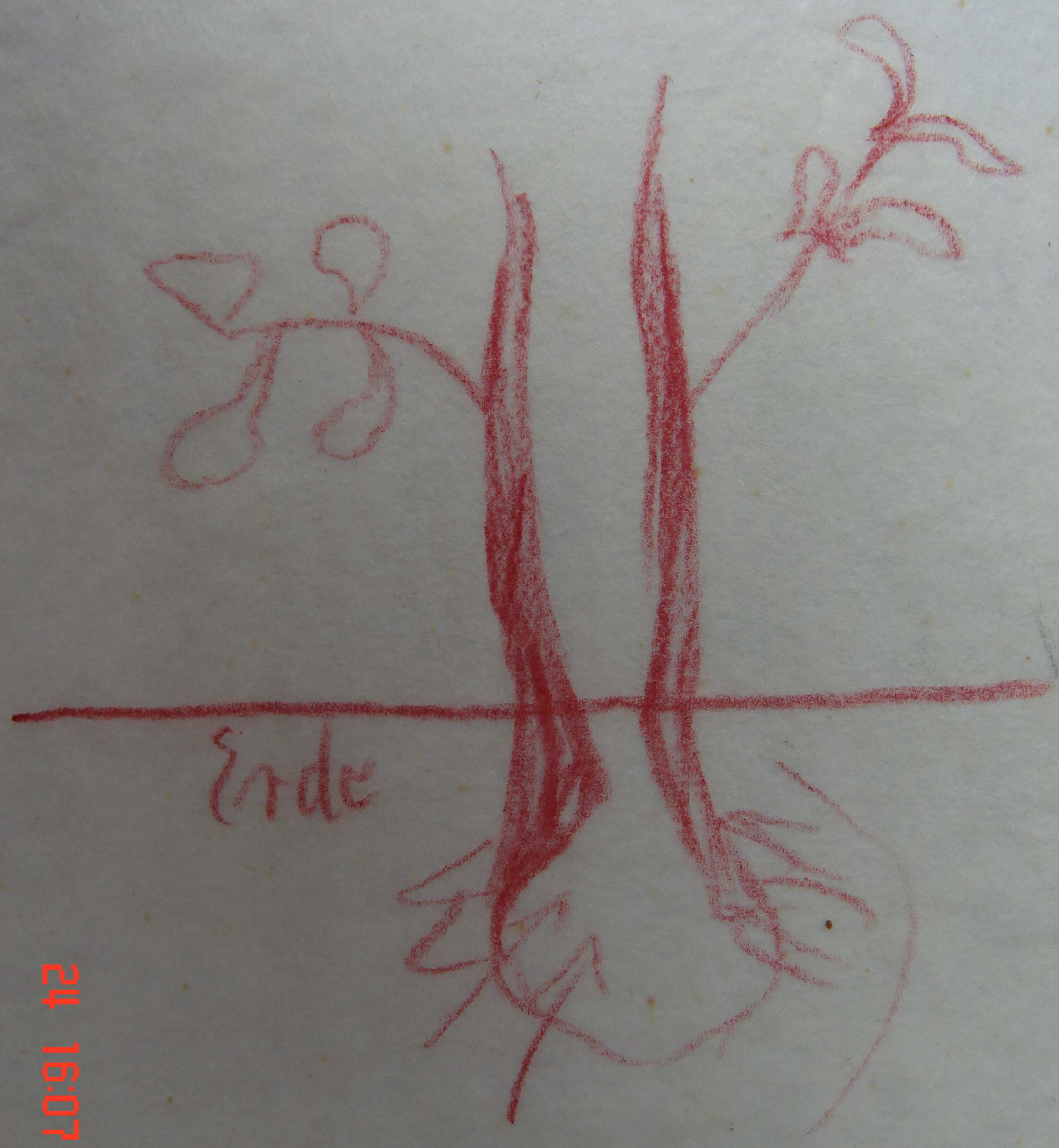
en,

ssen

sen

e

le



24 16:07



Was ist denn ein Baum? Ein Baum ist eine Kolonie von vielen Pflanzen. Und ob Sie da einen Hügel haben, der nur weniger lebt, und auf dem viele Pflanzen darauf sind, oder ob Sie den Stamm eines Baumes haben, wo ~~Sie~~ <sup>in</sup> einen viel lebendigeren Zustand, die Erde, sich hineingezogen hat, das ist einerlei. Sie können gar nicht sachlich eine Pflanze für sich betrachten.

Fahren Sie über eine Gegend, oder gehen Sie noch besser in einer Gegend, in der bestimmte geologische Formationen sind, <sup>Rotliegendes (?)</sup> rot liegender Sand, Sie schauen sich die Pflanzen an: es sind zumeist Pflanzen darauf mit gelb-rötlichen Blüten. Es gehören die Blüten zum Boden dazu. Boden und Pflanze ist eine Einheit, wie Ihre Kopfhaut und Ihre Haare.

Daher dürfen Sie nicht für das Kind erstens Geographie und Geologie, zweitens Botanik betrachten. Das ist ein Unsinn. Sondern Geographie, Beschreibung des Landes, Betrachtung der Pflanzen, muss immer eines sein, denn die Erde ist ein Organismus, und die Pflanzen sind so wie Haare an diesem Organismus. Und das Kind muss die Vorstellung bekommen können, dass die Erde und die Pflanzen zusammen gehören, dass jedes Stück Erde diejenigen Pflanzen trägt, die zu diesem Stück Erde gehören.

Es ist also richtig, dass Sie die Pflanzenkunde nur im Zusammenhange mit der Erde betrachten und dem Kinde eine deutliche Empfindung davon hervorrufen, dass die Erde ein lebendiges Wesen ist, das Haare hat. Die Haare sind die Pflanzen.

Sehen Sie, man redet von der Erde, dass sie eine **2** Schwerkraft habe, Gravitation. Die rechnet man zu der Erde dazu. **1607** Aber die Pflanzen gehören mit ihrer Wachstumskraft ebenso zu der Erde hinzu. Es gibt gar nicht eine Erde für sich und Pflanzen für sich, gerade so wenig, wie es in der Realität Haare für sich und Menschen für sich gibt. Das gehört zusammen.

Und wenn Sie dem Kinde beibringen das, was Sie aus der Botanisiertrommel  $g$  herausnehmen, und es benennen lassen, so bringen Sie ihm eine Unwirklichkeit bei. Und das hat Folgen für



das Leben, denn das Kind wird niemals von der Pflanzenkunde aus, die Sie ihm so beibringen, ein Verständnis dafür gewinnen, wie man z. B. den Acker behandeln muss, den Acker düngen muss, weil man ihn lebendig machen muss mit dem Dünger. Ein Verständnis dafür, wie man den Acker behandeln ~~muss~~ soll, bekommt das Kind nur, wenn es weiss, wie der Acker mit der Pflanze zusammenhängt. Weil die Menschen in unserer Zeit  $\mu$  immer mehr und mehr keine Realität, keine Spur von Realität mehr haben, - ich habe Ihnen in der ersten Stunde gesagt, die Praktiker haben es am wenigsten, sie sind alle Theoretiker heute - weil  $\times$  die Menschen von der Praxis keine Spur mehr haben, deshalb betrachten sie alles, alles für sich.

Und so ist es gekommen, dass in vielen, vielen Dingen seit fünfzig, sechzig Jahren alle Feldprodukte dekadent geworden sind. Es hat neulich in Mittel-Europa einen landwirtschaftlichen Kongress gegeben. Da haben die Landwirte selbst gestanden: die Früchte werden so schlecht, dass man gar nicht hoffen kann, dass in fünfzig Jahren die Früchte noch geniessbar sind für die Menschen.

Warum? Weil die Leute nicht verstehen, den Boden mit dem Dünger lebendig zu machen. Aber die Menschen können das nicht verstehen, wenn man ihnen solche Begriffe beibringt, wie, die Pflanzen seien etwas für sich. Gerade so wenig, wie ein Haar etwas für sich ist, ist die Pflanze etwas für sich. Wenn das Haar etwas für sich wäre, gut, dann wäre es ja einerlei, dann könnte man es, statt dass es in der Kopfhaut drinnen steckt, könnte man es, damit es wächst, in ein Stück Wachs oder ~~Kalk~~ <sup>Talg</sup> hineinstecken! Aber in der Kopfhaut wächst es eben.

Will man erkennen, wie die Erde mit der Pflanze zusammengehört, dann muss man wissen, in welche Art von Erde die Pflanze hineingehört; ~~inwiefern~~ <sup>und wie</sup> man diese Erde noch düngen muss, das kann man nur dadurch wirklich erkennen, dass man Erde und Pflanzenwelt als eine Einheit betrachtet, dass man wirklich dadurch die



Erde wie einen Organismus anschaut, und die Pflanze als etwas, was innerhalb dieses Organismus wächst.

Dadurch aber bekommt das Kind von vornherein das Gefühl, es steht auf einem lebendigen Boden. Es hat das für das Leben eine grosse Bedeutung. Denn bedenken Sie nur, wie man sich heute vorstellt, dass die geologischen Schichten entstehen. Man stellt sich vor: das hat sich so übereinandergelagert. Aber alles das, was Sie als geologische Schichten sehen, sind ja nur verhärtete Pflanzen, verhärtetes Lebendiges. Nicht nur die Steinkohlen waren früher Pflanzen, die mehr im ~~der~~ Wasser als in der festen Erde wurzelten, und dazu gehörten zur Erde, sondern auch Granit, Gneist usw. sind von pflanzlicher und tierischer Natur her.

Auch für das bekommt man nur Verständnis, wenn man als ein Ganzes Erde und Pflanzen zusammen betrachtet. Und es handelt sich ja bei diesen Dingen nicht bloss darum, dass das Kind Kenntnisse erhält, sondern darum, dass es die richtigen Empfindungen erhält. Das sieht man aber erst wiederum ein, wenn man eine solche Sache geisteswissenschaftlich beschreibt.

Denken Sie nur einmal, Sie sind von dem besten Willen beseelt. Sie sagen sich, das Kind muss alles anschaulich lernen, also muss es auch die Pflanze anschaulich lernen. Ich halte es früh an, schön in einer schönen Botanisiertrommel Pflanzen hereinzubringen. Ich zeige ihm alles. Es ist die Realität. Ich glaube nämlich, es ist die Realität, es ist ja Anschauungs-Unterricht.

Nur schaut man eben dasjenige an, was keine Wirklichkeit ist. Mit diesem Anschauungs-Unterricht treibt man den ärgsten Unfug in der Gegenwart!

Nun lernt das Kind die Pflanze so, als ob es gleichgültig wäre, ob ein Haar in Wachs oder in einer Menschenhaut wächst, kennen. In Wachs wächst es ja nicht. Wenn ein Kind solche Begriffe aufnimmt, dann widersprechen solche Begriffe ganz dem, was das Kind



aufgenommen hat, bevor es als der geistigen Welt heruntergestiegen ist auf die Erde. Denn da hat die Erde ganz anders ausgeschaut. Da trat dem Kinde, das heisst der Seele des Kindes lebendige diese Zusammengehörigkeit des mineralischen Erdreiches und des Pflanzlichen, das herauswächst, entgegen. Warum? Weil das Kind etwas, was noch nicht mineralisch ist, sondern erst auf dem Wege ist, mineralisch zu werden, das Aetherische aufnehmen muss, damit es sich überhaupt verkörpern kann. Es muss sich in das Pflanzliche hineinwachsen. Und das Pflanzliche erscheint mit der Erde verwandt.

Diese ganze Empfindungsreihe, die das Kind erlebt, wenn es heruntersteigt aus der vorirdischen Welt in die irdische Welt, diese ganze reiche Welt wird ihm konfus gemacht, chaotisch gemacht, wenn man es so anleitet, Pflanzenkunde zu lernen, wie man es gewöhnlich tut. Während das Kind innerlich aufjauchzt, wenn es die Pflanzenwelt im Zusammenhang mit der Erde kennen lernt.

## II.

In einer ähnlichen Weise muss betrachtet werden, wie man das Kind in die tierische Welt einführt. Beim Tiere wird es ja schon der trivialen Betrachtung auffallen: es gehört nicht zur Erde. Es läuft über die Erde dahin. Es kann an diesem Orte, an jenem Orte sein.

Man hat also es mit ganz anderen Verhältnissen der Erde zu tun, als bei der Pflanze. Aber beim Tiere kann einem etwas anderes auffallen. Wenn wir die verschiedenen Tiere, die auf der Erde leben, betrachten - sagen wir - zunächst ihren seelischen Eigenschaften nach, wir finden grausame Raubtiere, wir finden sanfte Lämmer, wir finden tapfere Tiere. Sagen wir z. B., unter den Vögeln sind manche ganz tapfere Streiter; auch unter den Säugtieren haben wir tapfere Tiere. Wir finden majestätische Tiere, wie den Löwen. Wir finden die mannigfaltigsten seelischen Eigen-



schaften. Und wir sagen uns bei jeder einzelnen Tierart, diese Tierart sei charakterisiert dadurch, dass sie diese oder jene Eigenschaft hat. Wir nennen den Tiger grausam, und die Grausamkeit ist seine beträchtlichste, bedeutendste Eigenschaft. Wir nennen das Schaf geduldig. Geduld ist seine beträchtlichste Eigenschaft. Wir nennen den Esel träge, weil er, wenn er auch nicht in Wirklichkeit so furchtbar träge ist, ein gewisses Gebahren hat, das an die Trägheit stark erinnert. Namentlich ist der Esel träge im Verändern seiner Lebenslage. Wenn er es gerade in seiner Laune hat, langsam zu gehen, kann man ihn nicht dazu bringen, dass er schnell geht. Da ist er träge im Verändern der Lebenslage. Und so hat jedes Tier seine besonderen Eigenschaften.

Aber beim Menschen können wir nicht so denken. Wir können nicht denken, dass der eine Mensch zahm, geduldig ist, der andere grausam ist, der dritte tapfer ist. Wir würden es einseitig finden, wenn die Menschen so über die Erde verteilt wären. Sie haben schon auch in gewissem Sinne solche Eigenschaften in Einseitigkeit ausgebildet, aber doch nicht in solchem Masse wie die Tiere. Wir finden viel mehr gerade beim Menschen, und namentlich dann, wenn wir den Menschen erziehen wollen, dass wir z. B. gewissen Dingen und Tatsachen des Lebens gegenüber ihm Geduld beibringen sollen, anderen Dingen und Lebensstatsachen gegenüber Tapferkeit, anderen Dingen und Lebenslagen gegenüber vielleicht irgendwie sogar etwas Grausamkeit, obwohl das in homöopathischer Dosis an die Menschen heranzubringen ist. Gewissen Dingen gegenüber wird der Mensch einfach durch seine natürliche Entwicklung auch Grausamkeiten zeigen usw.

Aber wie ist es denn da eigentlich, wenn wir diese eselischen Eigenschaften beim Menschen und bei den tierischen Wesen betrachten? Beim Menschen finden wir, dass er eigentlich alle Eigenschaften haben kann, wenigstens die alle Tiere zusammen haben, jedes einzelne für sich. Der Mensch hat immer ein bisschen von allem. Er ist nicht so majestätisch, wie der Löwe, aber er hat



etwas von Majestät. Er ist nicht so grausam wie der Tiger, aber er hat etwas von Grausamkeit. Er ist nicht so geduldig wie das ~~Schaf~~ Schaf, aber er hat etwas von Geduld. Er ist nicht so träge wie der Esel, wenigstens nicht alle Menschen, aber er hat etwas von dieser Trägheit an sich. Das haben aber alle Menschen. Nur kann man sagen, wenn man die Sache ganz richtig betrachtet: der Mensch hat in sich Löwen-Natur, Schaf-Natur, Tiger-Natur, Esel-Natur. Alles hat er in sich. Nur ist alles in sich harmonisiert. Alles schleift sich an dem anderen ab. Der Mensch ist der harmonische Zusammenfluss, oder, wenn man's gelehrter ausdrücken will, die Synthese von allen verschiedenen seelischen Eigenschaften, die das Tier hat. Und gerade dann ist das Rechte beim Menschen erzielt, wenn er in seine Gesamtwesenheit die gehörige Dosis Löwenheit, Schafheit, die gehörige Dosis Tigerheit, die gehörige Dosis Eselheit usw. richtig einführt, wenn das alles in rechtem Masse in den Menschen eingetaucht ist und mit allem anderen in dem richtigen Verhältnisse steht.

Schon ein altes griechisches Sprichwort sagt sehr schön: Tapferkeit, wenn sie sich eint mit Klugheit, bringt dir Segen. Wandelt die Tapferkeit jedoch allein, folget Verderben ihr nach.

Wenn der Mensch nur so tapfer wäre, wie manche Vögel, die fortwährend streiten, nur tapfer sind, so würde er nicht viel ~~Aussicht~~ Segensreiches im Leben für sich anrichten. Aber wenn die Tapferkeit im Leben so ausgebildet ist beim Menschen, dass sie sich vereinigt mit der Klugheit, so wie wiederum gewisse Tiere nur klug sind, dann ist es beim Menschen das Rechte.

Beim Menschen handelt es sich also darum, dass eine synthetische Einheit, eine Harmonisierung all desjenigen, was im Tierreiche ausgebreitet ist, vorhanden ist. Sodass wir sagen können: da ist das Verhältnis so, da ist das eine Tier (ich zeichne schematisch), da das zweite, eine dritte Tierart, eine vierte Tierart, nun, usw. alle Tiere, die auf der Erde möglich sind.



Wie verhalten sich die zum Menschen?



So, dass der Mensch zunächst so etwas hat, (wie die eine Tierart) aber gemildert, er hat's nicht ganz. Und da schliesst sich gleich das andere daran an, (s. Zeichnung) aber wiederum nicht ganz. Da geht das über in ein Stück von dem Nächsten, und dann schliesst sich dieses daran an (s. vierte Figur), sodass der Mensch alle Tiere in sich schliesst. Das Tierreich ist ein ausgebreiteter Mensch, und der Mensch ist ein zusammengezogenes Tierreich, alle Tiere ~~sind~~ synthetisch vereint durch den Menschen. Der ganze Mensch analysiert, ist das ganze Tierreich.

Aber so ist es auch mit der Gestalt. Denken Sie sich einmal, wenn Sie das menschliche Antlitz haben, und wenn Sie dieses hier wegschneiden (s. Zeichnung), dieses etwas nach vorne setzen, wenn das also weiter nach vorne geht, wenn es nicht harmonisiert ist mit dem ganzen Antlitz, wenn die Stirne tiefer geht, wird ein Hundekopf daraus. Wenn Sie in einer etwas anderen Weise den Kopf formen, wird ein Löwenkopf daraus usw.



Und wiederum inbezug auf seine übrigen Organe kann man überall finden, dass der Mensch gemildert hat, auch in der äusseren Gestalt harmonisiert hat das, was auf die übrigen Tiere



etwas nach vorne set



24 16:09







ausgebreitet ist.

Denken Sie sich, wenn Sie eine watschelnde Ente haben, - etwas von dem, was da watschelt, haben Sie nämlich auch da zwischen den Fingern, da ist es nur zurückgezogen. Und so ist alles, was im Tierreiche zu finden ist, auch an Gestalt, im Menschenreiche vorhanden. Man muss sagen: auf diese Weise findet der Mensch sein Verhältnis zum Tierreich. Er lernt erkennen, wie die Tiere alle zusammen ein Mensch sind. Der Mensch ist vorhanden in den 1800 Millionen Exemplaren von mehr oder weniger grossem Wert auf Erden. Aber er ist noch einmal als ein Riesenmensch vorhanden. Das ganze Tierreich ist ein Riesenmensch, nur nicht zusammen synthetisiert, sondern analysiert in lauter Einzelheiten.

Es ist so, wenn alles an Ihnen elastisch wäre, aber so elastisch, dass es nach verschiedenen Richtungen hin verschieden elastisch sein könnte, und Sie nach einer gewissen Richtung hin anders elastisch sich ausdehnen würden, so würde ein gewisses Tier daraus entstehen. ~~Man~~ Wenn man Ihnen aufreissen würde die Augengegend, würde wiederum, wenn es entsprechend elastisch sich aufdunsen würde, ein anderes Tier entstehen. So trägt der Mensch das ganze Tierreich in sich.

Sehen Sie, so hat man einmal in früheren Zeiten die Geschichte des Tierreiches auch gelehrt. Aber das war eine gute, gesunde Erkenntnis. Sie ist verloren gegangen, aber eigentlich erst verhältnismässig spät verloren gegangen.

Zum Beispiel hat man im 18. Jahrhunderte noch ganz gut gewusst, wenn dasjenige, was der Mensch in der Nase hat, den Riechnerv, wenn der genügend gross ist, nach hinten sich fortsetzt, so wird ein Hund daraus. Wenn aber der Riechnerv verkümmert, und wir nur ein Stückchen vom Riechnerv haben, und das andere Stückchen sich ummetamorphosiert, so entsteht unser Nerv für intellektuelles Leben.

Was glauben Sie, meine lieben Freunde, wenn Sie den Hund anschauen, wenn er so riecht, so hat er von der Nase nach



hinten die Fortsetzung seines Riechnervs. Er riecht die Eigentümlichkeit der Dinge. Er stellt sie nicht vor, er riecht alles. Er hat nicht einen Willen und eine Vorstellung, sondern er hat einen Willen und einen Geruch für alle Dinge. Und wunderbaren Geruch! Die Welt ist für den Hund nicht uninteressanter als für den Menschen. Der Mensch kann sich alles vorstellen. Der Hund kann alles riechen. Wir haben ein paar Dinge, nicht wahr, sympathische und antipathische Gerüche; aber der Hund hat vielerlei Gerüche. Denken Sie nur einmal, wie der Hund im Geruchssinn spezialisiert. Polizei-Hunde gibt es in der neueren Zeit. Man führt sie an den Ort, wo einer war, der etwas gestibizt, gestohlen hat. Er fasst sogleich die Spur des Menschen auf, der Hund, geht nach und findet ihn.

Das alles beruht darauf, dass es wirklich eine ungeheure Differenzierung gibt, eine reiche Welt der Gerüche für den Hund. Davon ist der Träger der nach rückwärts ~~von~~ <sup>in</sup> dem Kopf, in den Schädel hineingehende Riechnerv.

Wenn wir den Riechnerv durch die Nase des Hundes zeichnen, müssen wir ihn dann nach rückwärts zeichnen (s. Zeichnung)

Beim Menschen ist nur ein Stückchen geblieben da unten (s. Zeichnung). Das andere ist umgebildet und steht hier unter unserer Stirn. Es ist ein metamorphosierter, ein transformierter Riechnerv.

Mit dem bilden wir unsere Vorstellungen. Deshalb

können wir nicht so riechen, wie der Hund, aber wir können vorstellen. Aber wir tragen den riechenden Hund in uns, nur umgebildet. Und so alle Tiere.

Davon muss man eine Vorstellung hervorrufen. Es





gibt einen deutschen Philosophen, Schopenhauer, der hat ein Buch geschrieben: "Die Welt als Wille und Vorstellung". Aber das Buch ist ja nur für Menschen. Hätte ein genialer Hund es geschrieben, so hätte er geschrieben "Die Welt als Wille und Gerüche", und ich bin überzeugt davon, das Buch wäre viel interessanter, als das Buch, das Schopenhauer geschrieben hat.

S<sup>e</sup>he man sich an die verschiedenen Formen der Tiere, beschreibe sie nicht so, als ob jedes Tier für sich dastehen würde, sondern versuche man, vor den Kindern immer die Vorstellung hervorzurufen: Sieh einmal, so schaut ein Mensch aus. Wenn du dir den Menschen nach dieser Richtung verändert denkst, vereinfachst, vereinigt denkst, kriegst du das Tier. Wenn du zu irgend einem Tiere, sagen wir z. B. einem niederen Tiere, der Schildkröte, etwas hinzufügst, unten ein Känguruh, die Schildkröte über das Känguruh setzest, so hast du oben etwas wie einen verhärteten Kopf. Das ist die Schildkrötenform in gewisser Beziehung, und unten das Känguruh, das sind die Gliedmassen des Menschen in einer gewissen Weise.

Und so kann man überall in der weiten Welt finden, wie man eine Beziehung herausfinden kann zwischen dem Menschen und den verschiedenen Tieren.

Sie lachen jetzt über diese Dinge. Das schadet nichts. Es ist ganz gut, wenn in der Klasse auch gelacht wird, denn nichts ist besser, in die Klasse hineinzubringen, als Humor, und wenn die Kinder auch lachen können, wenn sie nicht nur immer den Lehrer mit einem furchtbar langen Gesicht bis herunter sehen, und selber versucht sind, solche langen Gesichter zu machen und zu glauben, wenn man auf der Schulbank sitzt, muss man eben ein langes Gesicht machen. Wenn das nicht der Fall ist, sondern wenn Humor hineingebracht wird, wenn man die Kinder dazu bringt, zu lachen, dann ist das das beste Unterrichtsmittel. Ernste Lehrer, ganz ernste Lehrer, die erreichen nichts mit den Kindern.

Also da haben Sie das Tierreich im Prinzip, wie ich

24  
16:10



es Ihnen zunächst darstelle. Von Einzelheiten können wir dann sprechen, wenn Zeit dazu ist. Aber Sie ersehen daraus, dass der Mensch lehrend das Tierreich so behandeln kann, dass das Tierreich ein ausgebreiteter Mensch ist.

Das gibt für das Kind wiederum eine sehr, sehr feine, schöne Empfindung ab. Denn nicht wahr, das Kind lernt, wie ich Ihnen angedeutet habe, die Pflanzenwelt als zur Erde gehörig kennen, und die Tiere als zu sich gehörig. Es wächst das Kind mit dem ganzen Erdenbereich zusammen. Es steht nicht mehr bloss auf dem toten Erdboden, sondern es steht auf dem lebendigen Erdboden und empfindet die Erde als Lebendiges. Es bekommt allmählich die Vorstellung, es steht auf dem Erdboden so, wie wenn es auf einem grossen Organismus stünde, wie z. B. auf einem Walfisch. Das ist auch die richtige Empfindung. Das führt allein in die ganze menschliche Weltempfindung hinein.

Und zu dem Tiere bekommt das Kind die Vorstellung, als ob alle Tiere etwas Verwandtes hätten mit dem Menschen, aber auch die Vorstellung, dass der Mensch etwas über alle Tiere Hinausragendes hat, weil er alle Tiere in sich vereint. Und all das naturwissenschaftliche Geschwätz, dass der Mensch von einem Tiere abstamme, wird belacht werden von solchen Menschen, die so erzogen worden sind. Denn man wird erkennen, dass der Mensch das ganze Tierreich, die einzelnen Glieder synthetisch in sich vereinigt.

Ich sagte Ihnen, zwischen dem 9. und 10. Jahre, da kommt der Mensch so weit, dass er unterscheidet zwischen sich als Subjekt, und der Aussenwelt als Objekt. Er unterscheidet sich von der Umwelt.

Früher konnte man nur Märchen, Legenden erzählen, wo die Steine und Pflanzen sprechen, handeln wie Menschen. Da unterschied sich das Kind noch nicht von der Umgebung. Jetzt, wo es sich unterscheidet, müssen wir es wiederum auf einer höheren Stufe mit der Umgebung zusammenbringen. Jetzt müssen wir ihm den Boden, auf dem es steht, so zeigen, dass der Boden in selbstver-



ständlicher Weise mit seinen Pflanzen zusammengehört. Dann bekommt es einen praktischen Sinn, wie ich Ihnen gezeigt habe, auch für die Landwirtschaft. Es wird wissen, man düngt, weil man die Erde in einer gewissen Weise lebendig braucht unter einer Pflanzenart. Es betrachtet nicht die einzelne Pflanze, die es aus der Botanisiertrommel herausnimmt, als ein Ding für sich, betrachtet jetzt aber auch nicht ein Tier als ein Ding für sich, sondern das ganze Tierreich als einen über die Erde sich ausbreitenden, grossen analysierten Menschen. Es weiss der Mensch, wie er auf der Erde steht, und es weiss der Mensch, wie sich die Tiere zu ihm verhalten.

Das ist von einer ungeheuren Bedeutung, dass wir vom 10. Jahre an bis gegen das 12. Jahr hin diese Vorstellungen, Pflanze, Erde, Tier, Mensch, in dem Kinde erwecken. Und dadurch stellt sich das Kind mit seinem ganzen Seelen-, Körper- und Geistesleben in einer ganz bestimmten Weise in die Welt hinein.

Dadurch, dass wir dem Kinde eine Empfindung, und das alles muss eben empfindungsgemäss künstlerisch an das Kind herangebracht werden, dass wir ihm eine Empfindung beibringen für die Zusammengehörigkeit von Pflanzen und Erde und Erdboden, wird das Kind klug, wird wirklich klug und geschick. Es denkt naturgemäss. Dadurch, dass wir ihm probieren beizubringen, - sei es nur im Unterricht, Sie werden sehen, dass es dabei herauskommt, - dass wir ihm beibringen, wie es zu dem Tiere steht, lebt der Wille aller Tiere im Menschen auf, und zwar in Differenzierung, in entsprechender Individualisierung; alle Eigenschaften, alles Formgefühl, das sich in dem Tiere ausprägt, lebt in dem Menschen. Der Wille des Menschen wird dadurch impulsiert, und der Mensch wird dadurch in einer naturgemässen Weise seiner Wesenheit nach in die Welt hineingestellt.



Warum gehen denn heute die Menschen in der Welt so - ich möchte sagen - enturzelt von allem herum? Die Menschen, wenn sie heute in der Welt herumgehen, sieht man es ihnen erstens schon an, sie gehen nicht ordentlich, sie treten nicht ordentlich auf, sie schleppen die Beine nach. Das andere haben sie im Sport gelernt, aber das ist dann wieder etwas Unnatürliches wiederum. Aber sie denken vor allen Dingen trostlos, sie wissen nicht was rechtes anzufangen im Leben. Sie wissen etwas anzufangen, wenn man sie an die Nähmaschine oder an das Telefon stellt, oder eine Partie ist mit der Eisenbahn, oder eine Reise um die Welt arangiert wird, da wissen sie etwas anzufangen. Aber mit sich selbst nicht, weil sie nicht in entsprechender Weise durch die Erziehung in die Welt hineingestellt worden sind. Aber das kann man nicht dadurch, dass man die Phrase drechselt, man solle den Menschen richtig erziehen, sondern das kann man nur dadurch, dass man wirklich im einzelnen Konkreten so etwas für den Menschen findet, dass man die Pflanze richtig in den Erdboden hineinsenkt, und das Tier in der richtigen Weise neben den Menschen stellt. Dann steht der Mensch in der richtigen Weise auf dem Erdboden darauf, und dann stellt er sich in der richtigen Weise zur Welt. Das muss man durch den ganzen Unterricht erreichen. Das ist wichtig, das ist wesentlich.

- - - - -

### III.

Es wird eben immer darauf ankommen, meine lieben Freunde, dass wir für ein jedes Lebensalter dasjenige finden, was von diesem Lebensalter nach der Entwicklung des Menschen selber gefordert wird. Dazu brauchen wir eben wirkliche Menschenbeobachtung, wirkliche Menschenerkenntnis. Wenn man die



zwei Dinge zusammennimmt, die ich eben auseinandergesetzt habe, das Kind bis zum 9. oder 10. Jahre fordert die Belebung der ganzen äusseren Natur, weil es sich noch nicht unterscheidet von dieser äusseren Natur, so werden wir dem Kinde eben dann ~~Märchen~~ Märchen erzählen, Legenden, Mythen erzählen. Wir werden selber etwas erfinden für das allernächstliegende, um dem Kinde in Form der Erzählungen, Schilderungen, der Darstellungen, der bildhaften Darstellungen künstlerisch dasjenige beizubringen, was seine Seele aus den verborgenen Tiefen, ~~von~~ <sup>in</sup> denen sie in die Welt eintritt, herausholt.

Wenn wir wiederum das Kind nach dem 9., 10. Jahre haben, zwischen dem 10. und 12. Lebensjahre, stellen wir es so in Tier- und Pflanzenwelt hinein, wie wir es eben geschildert haben. Man muss sich eben klar sein darüber, dass der heute so beliebte Kausalitätsbegriff, Ursachenbegriff, beim Kinde auch in diesem Lebensalter, im 10., 11. Jahre, noch gar nicht als ein Bedürfnis des Begreifens vorhanden ist. Wir gewöhnen uns ja heute, alles nach Ursache und Wirkung zu betrachten. Die naturwissenschaftliche Erziehung der Menschen hat es dahingebracht, dass man überall nach Ursache und Wirkung alles betrachtet. Sehen Sie, überall beim Kinde bis zum 11. oder 12. Jahre, ist ~~so~~ <sup>man</sup> reden von Ursache und Wirkung, wie man es im alltäglichen Leben tut, wie man es heute gewohnt ist, geradeso, wie man dem Farbenblinden von Farben spricht. Man redet an der Seele des Kindes vorbei, wenn man in dem Stile redet, in dem heute geredet wird von Ursache und Wirkung. Vorerst braucht das Kind lebendige Bilder, bei denen man niemals nach Ursache und Wirkung fragt. Nach dem 10. Jahre soll man wiederum nicht Ursache und Wirkung, sondern Bilder nach Ursache und Wirkung hinstellen. Erst gegen das 12. Jahr hin wird das Kind reif, von Ursachen und Wirkungen zu hören. Sodass man diejenigen Erkenntniszweifel, die es mit Ursache und Wirkung hauptsächlich zu tun haben, ~~in~~ in dem Sinne, wie man heute von Ursache und Wirkung redet, die leblose Natur-



physik usw. eigentlich erst in den Lehrplan zwischen dem 11. und 12. Lebensjahre einführen soll. Vorher noch sollte man über Mineralien, über Physikalisches, über Chemisches nicht zu dem Kinde reden. Es fügt sich nicht in das Lebensalter des Kindes ein.

Und weiter, wenn man ~~Geschichtliches~~ Geschichtliches betrachtet, so soll auch bis gegen das 12. Jahr hin das Kind in der Geschichte Bilder bekommen, Bilder von einzelnen Persönlichkeiten, Bilder von Ereignissen, Ueberschaubar schön gemalte Bilder, wo die Dinge lebendig vor der Seele stehen, nicht eine Geschichtsbetrachtung, wo man immer das folgende als die Wirkung vom Vorhergehenden betrachtet, wo die Menschheit so stolz geworden ist auf diese pragmatische Geschichtsbetrachtung.

Diese pragmatische Geschichtsbetrachtung nach Ursachen und Wirkungen in der Geschichte, das ist etwas, was das Kind ebensowenig auffasst, wie der Farbenblinde die Farbe auffasst. Und ausserdem bekommt der Mensch eine ganz falsche Vorstellung für das Leben, das fortlaufende Leben, wenn man ihm alles immer nur nach Ursachen und Wirkungen beibringt. Ich möchte Ihnen das durch ein Bild klarmachen.

Denken Sie sich, da fliesst ein Strom dahin. So fliesst er hin, der Strom.

Er zeigt Wellen. Sie werden

nicht immer richtig gehen, wenn

Sie die Welle c aus der Welle

b und diese aus der Welle a

hervorgehen lassen, wenn Sie

sagen, c ist die Wirkung von

b, und b von a, da noch

unten in den Tiefen allerlei

Kräfte walten, welche diese Wellen aufblasen. Und so ist es in









der Geschichte. Da ist nicht immer das, was 1910 geschieht, die Wirkung von dem, was 1909 geschehen ist usw., sondern <sup>für</sup> diese <sup>Wirkungen</sup> / aus den Tiefen der Strömung in der Entwicklung, was <sup>die</sup> Wellen aufwirft, dafür muss eine Empfindung sehr frühzeitig beim Menschen eintreten. Es tritt aber nur ein, wenn man spät erst die Ursachen und Wirkungen einführt, gegen das 12. Jahr hin, und vorher Bilder.

Es setzt dies wiederum Anforderungen an die Phantasie des Lehrers. Diesem muss er aber genügen. Er wird schon genügen, wenn er für sich Menschenkenntnis erwirbt. Und darum handelt es sich.

Sehen Sie, wenn man wirklich aus der Natur des Menschen heraus erzieht und unterrichtet, und ich möchte zum Schlusse da noch einzelnes hinzufügen, was parallel gehen muss nun dem einzelnen Unterrichten, so wie ich es eben dargestellt habe, die Erziehung in bezug auf moralische Qualitäten. Da handelt es sich darum, dass man aus der Natur des Kindes abliest, wie man es zu behandeln hat.

Wenn man dem Kinde schon mit 7 Jahren den Ursachen- und Wirkungsbegriff beibringt, handelt man gegen die Entwicklung der menschlichen Natur. Wenn man aber das Kind durch gewisse Dinge strafen will, so handelt man auch oftmals mit gewissen Strafen gegen die Entwicklung der menschlichen Wesenheit.

In der Waldorfschule konnten wir dabei ganz schöne Erfahrungen machen. Wie wird in gewöhnlichen Schulen oftmals gestraft? Kinder haben in der Stunde etwas nicht ordentlich gemacht, man lässt sie nachsitzen und sie müssen nachher Rechnungen machen z. B. Da hat sich in der Waldorfschule etwas sonderbares herausgestellt mit drei oder vier Kindern, denen man gesagt hatte: ihr wart unordentlich, ihr müsst nachsitzen und Rechnungen machen; da sagten die anderen: da wollen wir aber auch dableiben und Rechnungen machen! Denn sie sind so erzogen, dass das Rechnungen machen etwas Gutes ist, nicht



etwas ist, womit man bestraft wird. Man soll gar nicht beim Kinde die Meinung hervorrufen, dass Rechnungen machen im Nachsitzen etwas Schlimmes ist, sondern etwas Gutes ist. Deshalb wollte die ganze Klasse auch dabeiben und nächsitzen und Rechnungen machen. Also man soll nicht Dinge wählen, die gar nicht eine Strafe darstellen können, wenn das Kind im geraden Seelenleben erzogen werden soll.

Oder ein anderes Beispiel: der Dr. Stein in der Waldorfschule hat sich manches sehr Gute ~~maxim~~ manchmal im Momente ausgesonnen in bezug auf die Erziehung. Er bemerkte einmal, dass seine Schüler unter der Bank sich Briefchen zu-reichten. Sie schrieben sich Briefe, gaben also nicht acht, und steckten die Briefe unter der Bank dem Nachbar zu, und der wieder die Antwort zurück. Nun hat Dr. Stein nicht angefangen zu schimpfen über das Briefe schreiben und zu sagen: ich will euch bestrafen! oder so etwas, sondern er hat ganz plötzlich angefangen, über das Postwesen einen Vortrag zu halten, hat über das Postwesen gesprochen. Die Kinder waren frappiert, warum plötzlich über das Postwesen gesprochen wird, aber sie sind dann doch darauf gekommen, weshalb über das Postwesen gesprochen wurde. Und diese feine Art, Uebergänge zu finden, die beschämt dann. Sie waren beschämt, und das Briefe schreiben hat aufgehört, einfach wegen der Gedanken, die er eingeflochten hat über das Postwesen.

Und so muss man Erfindungsgabe haben, wenn man eine Klasse leiten will. Man muss nicht stereotyp durchaus auf dasjenige gehen, was so hergebracht ist, sondern man muss tatsächlich sich in das ganze Wesen des Kindes hineinversetzen können und wissen, dass eine Besserung - und mit der Strafe will man ja schliesslich eine Besserung - unter Umständen viel mehr eintritt, wenn auf diese Weise eine Beschämung hervorgerufen wird, aber ohne dass man sich an den Einzelnen wendet, dass das ganz unvermerkt vor sich geht, viel



mehr eine Besserung eintritt, als wenn man im groben Sinne straft.

Gerade auf diese Weise, wenn man mit einem gewissen Geist in der Klasse drinnen steht, richtet sich so manches ein, was sonst gar nicht ins Gleiche zu bringen ist.

Vor allen Dingen fordert ja das Erziehen und Unterrichten von dem Lehrer Selbsterkenntnis. Er darf z.B. durchaus nicht so erziehen wollen, dass er ein Kind, das Kleckse, Tintenkleckse gemacht hat auf das Blatt oder auf die Schulbank, weil es ungeduldig geworden ist oder zornig über etwas, was der Nachbar gemacht hat, nun anschreit wegen der Tintenspritzer: Du darfst nicht zornig werden! Zornig werden ist keine Eigenschaft, die ein guter Mensch haben darf! Ein Mensch muss nicht zornig werden, sondern in Ruhe alles ertragen! Wenn Du mir noch einmal zornig wirst, dann, dann - - schmeisse ich Dir das Tintenfass an den Kopf! ....

Ja, wenn in dieser Weise erzogen wird, wie es sehr häufig ja geschieht, dann wird sehr wenig erreicht werden. Der Lehrer muss sich immer in der Hand haben, darf vor allen Dingen nie in die Fehler verfallen, die er an seinen Schülern rügt. Da muss man aber wissen, wie das Unbewusste der Kinder wirkt. Das, was der Mensch an bewusstem Verstand, Gemüt, Wille hat, ist nur ein Teil des seelischen Lebens; im Untergrunde walten schon beim Kinde eben der astralische Leib mit seiner ungeheuren Klugheit und Vernünftigkeit.

Nun ist es mir immer ein Greuel gewesen, wenn ein Lehrer in einer Klasse drinnensteht, das Buch in der Hand hat und aus dem Buch heraus unterrichtet, oder ein Heft hat, worin er sich aufnotiert hat, was er fragen will, und immer hineinschauen muss. Gewiss, das Kind denkt nicht gleich daran mit seinem Oberbewusstsein; aber man sieht, wenn man solches zu sehen vermag, denn die Kinder, die sind gescheit in ihrem Unterbewusstsein und sagen sich: der weiss ja das gar



nicht, was ich lernen soll. Warum soll ich das lernen, was der nicht weiss? Das ist immer das Urteil im Unterbewusstsein bei Kindern, die aus einem Buch oder Heft vom Lehrer unterrichtet werden.

Man ~~soll~~ muss auf solches Imponderables, auf solche Feinheiten im Unterricht ausserordentlich viel geben. Denn sobald das Unterbewusstsein des Kindes, das Astralische, bemerkt, der Lehrer weiss etwas selber nicht, er muss erst hineinschauen ins Heft, - dann findet es das unnötig, dass es selber es lerne. Und der Astralleib wirkt viel sicherer, als das Oberbewusstsein des Kindes.

Ich wollte das einmal in diesem dreigeteilten Vortrage vorausschicken. Wir werden dann spezielle Fächer und spezielle Erziehungsetappen beim Kinde dann in den nächsten Tagen einfügen.

- - - - -

24  
16:13